

Der passende Sattel

1. Wer bin ich
2. Was ist ein Sattel?
 - 2.1 Allgemeines
 - 2.2 Historie kurz
 - 2.3 Reiten und Sättel Heute
3. Anatomische Grundlagen
 - 3.1 Wo darf der Sattel liegen
 - 3.2 Direkte Belastungen durch Sattel und Reiter
 - 3.3 Indirekte Belastungen durch Sattel und Reiter
4. Sattelbauformen, Einsatzgebiete und Ihre Wirkung
 - 4.1 Englischer Sattel, Dressursattel, Vielseitigkeitssattel, Springsattel
 - 4.2 Sättel mit starren Bäumen und Skirts
 - 4.3 Flexible Sättel
 - 4.4 Baumlose Sättel
 - 4.5 Sattelunterlagen
 - 4.6 Sattelvergleich
5. Passformkontrolle
 - 5.1 Ist und Sollzustand meines Pferdes
 - 5.2 Sattelbeurteilungen am stehenden Pferd
 - 5.3 Sattelbeurteilungen am gerittenen Pferd
 - 5.4 Langzeitkontrollen
6. Wie finde ich einen guten Sattler

1. Wer bin ich ?



Stefan Wanek, geborener Österreicher.

Früher war ich beruflich als Maschinenbauingenieur tätig.

Ersten Kontakt mit Pferden hatte ich mit 12 Jahren. Mit 20 Jahren hatte ich die ersten eigenen Pferde, Isländer am Haus im Offenstall. Über Ursula Bruns und das Testzentrum Reken, die den Grundstock zur heutigen Freizeitreiterei legten kam ich damals schon zu diversen Sattlexoten, z.b. Camarguesattel, Malibaud und Westernsattel.

1987 kam ich nach Deutschland in einen Stall voller Distanzreiter und diese Zeit, in der ich selber auch lange Strecke ging, war äußerst lehrreich.

Die intensive Belastung der Pferde durch die Langstrecke zeigt alle Schwachstellen auf und wir begannen Sättel umzubauen, Sattelpads selbst zu nähen usw. 1989 war ich in den USA bei der Distanz WM als Betreuer dabei und hab dabei die innovativen Produkte der USA mit nach Deutschland gebracht und ein kleines Geschäft für Distanzreiter eröffnet.

1991 kamen den italienischen Distanzsattel Podium ins Sortiment dazu. Die Zusammenarbeit mit den Italienern war nicht sehr zufriedenstellend und so habe ich 1995 meine eigenen Sättel auf der Equitana vorgestellt. Seither mache ich im Jahr durchschnittlich 500 Sattelanproben und Nachproben beim Kunden vor Ort. Sattelanprobe heißt bei mir egal ob neuer oder alter Sattel, Pferdecheck, Sattelaufbaukontrolle, Reiten des Pferdes durch seinen Besitzer in allen Gangarten und verändern des Sattels bis das Pferd optimal läuft und der Reiter gut sitzt.

Aus dieser Menge an Erfahrungen ist das aktive (nachvollziehbare) Sattelkonzept ROC entstanden.

2. Was ist ein Sattel ?

2.1 Allgemein

- Ist ein Gerät
- Kommunikationsplattform zwischen Mensch und Pferd
- Orthopädisches Unikum: 2 grundverschiedene Lebewesen möglichst nah zu verbinden um ein bequemes, schnelles Vorankommen zu gewährleisten und eine körperliche Kommunikation zuzulassen.
- Geschichtlich unentbehrliches Kriegsgerät
- Ermöglicht Arbeit mit dem Pferd
- Das gesattelte Pferd hat es dem Menschen ermöglicht sich schneller, weiter und vor allem bequemer und unanstrengender auf dieser Welt zu bewegen, wie er es zu Fuß nie imstande gewesen wäre.
- Die Möglichkeiten, die ein gesattelttes Pferd bietet, haben im wahrsten Sinne des Wortes Geschichte geschrieben.

2.2 Historisch

Die Anfänge der Reiterei fanden ohne Sattel statt. Der Mensch saß am Anfang direkt am Pferd und machte es sich mit der Zeit mit Kissen und Fellen bequemer. Diese Unterlagen wurden dann mit Stricken am Pferd fixiert (Barebackpad).

Der nächste Schritt waren gefüllte Kissen links und rechts der Wirbelsäule, die miteinander verschnürt wurden und so eine gewisse Wirbelsäulenfreiheit gewährleisteten (Argentinischer Gauchosattel).

Als weiteren Fortschritt wurden auf diese Kissen tragfähige Gerüste meist aus Holz verschnürt aus 3-4 Teilen montiert. Das waren die ersten Sattelbäume.

Die ältesten erhaltenen Sättel oder Sattelfragmente mit Holzversteifungen stammen von den Skyten, einem reitenden Nomadenvolk. Ihre Heimat zog sich vom Schwarzen Meer über den Kaukasus und die Mongolei bis nach Nordchina.

Die Hochzeit war 300-800 vor Chr. Von damals bis ins 19 Jhd. waren die Sattelkonstruktionen hauptsächlich vom Einsatz in kriegerischen Auseinandersetzungen geprägt.

Ein weiterer Zweig, der die Sattelentwicklung prägte, war die Arbeitsreiterei mit Rindern oder die Postreiterei.

Grundsätzlich bestand ein Sattel immer aus dem rechten und linken Kissen und meist einem Sattelbaum, der aus 2 mehr oder weniger, dem Pferderücken angeformten Brettern bestand und links sowie rechts der Wirbelsäule lagen.

Diese geformten Bretter (heute Bars) waren, entsprechend der technischen Möglichkeiten, die die Zeit und die Region zu bieten hatte, vorne und hin-

ten verbunden. Diese Konstruktionsmerkmale aus der Vergangenheit finden sich in allen „modernen“ Sätteln wieder.

Beginnend vom Reitkissen über den „baumlosen“ Sattel zum flexiblen Sattel und Sättel mit starren Bäumen, wie Wander- und Westernsattel.

Bauprinzip verschiedener Sattelbäume



(Foto: Bülmer)

13

Historische Entwicklung

2.3 Reiten und Sättel heute

Die Reiterei heute und vor allem in Mitteleuropa ist geprägt von der Freizeitreiterei, teilweise mit sportlichen Ambitionen.

Die Sattelentwicklung hingegen wird zum großen Teil vom sportlichen Sektor der Dressur-, Spring-, Vielseitigkeits-, Gangpferde- oder Westernturnierreiterei geprägt. Diese Sättel entsprechen den Ansprüchen von Turnierreitern, Bereibern und Pferden die im Sporttypus stehen.

Sie sind auf hohe Einwirkung ausgelegt um maximale Turnierergebnisse zu erzielen.

Es noch wenige Sättel für all die anderen niedrig trainierten Pferde in allen Rassen und Formen, sowie all den inzwischen entstandenen Spezialrassen und dem Freizeitreiter, der nicht sportlich ambitioniert ist.

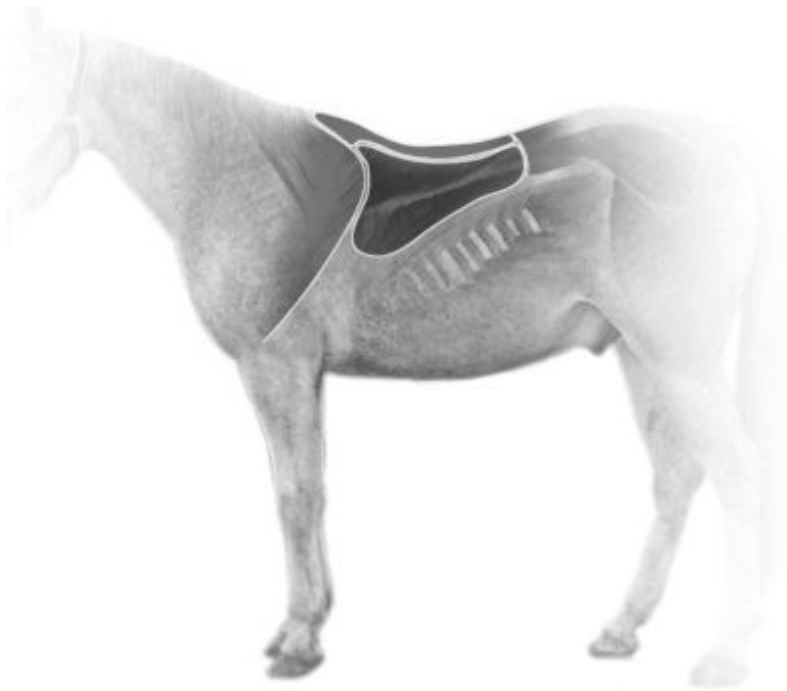
Der Anspruch der Masse der Pferde und Reiter geht vielmehr in Richtung eines Sattels, der bequem, vielseitig, sicher ist und dem untrainierten ungymnastizierten Pferd die Chance gibt, sich unter einem wenig talentierten Reiter trotzdem seine natürliche Balance zu erarbeiten. Umgekehrt natürlich ebenso.

Ich sehe den Sattel von heute gleichzeitig als Schutz und Hilfe, der dem Pferd Richtung und Form geben kann, ohne dass der Reiter die höheren Sphären der Reiterei erklimmen muss, weil die meisten Reiter weder genug Talent und vor allem Zeit (=Geld) dazu haben.

Die Sattelindustrie hat es meiner Meinung nach versäumt die Reiter und Pferde da abzuholen wo sie sind. Vielmehr wird größtenteils nur auf Trends reagiert, die Neuigkeiten vortäuschen um den Kunden zu ködern.

3. Anatomische Grundlagen

3.1 Wo darf der Sattel liegen



Wirbelkanal

Zuerst die Fläche, die absolut frei bleiben muss, ist der Wirbelkanal, der die recht und linke Sattellage trennt.

Diese Notwendigkeit wird bestimmt durch die Nähe knöcherner Strukturen, in diesem Fall die Dornfortsätze der Brustwirbelsäule, die nur durch eine dünne Schicht Gewebe geschützt sind. Druck durch den Sattel an diesen Stellen ist sehr schmerzhaft und ist absolut zu vermeiden.

Die notwendige Breite und Höhe des Wirbelkanals werden maßgeblich bestimmt von:

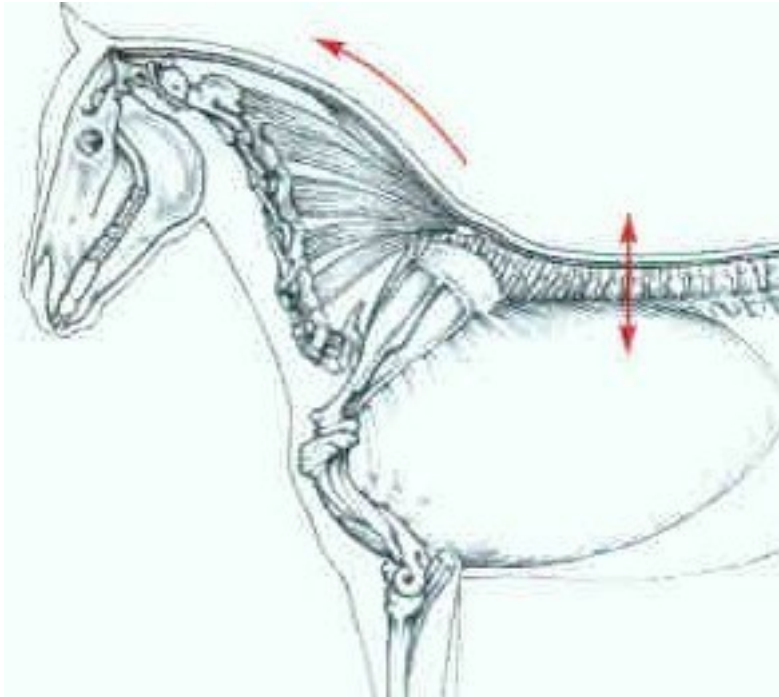
- Dornfortsatzbreite und -höhe
- Beweglichkeit des Rückens
- Rückenform

Problematisch sind:

- Hohe Dornfortsätze
- Dachförmige Rückenform (Gangpferde)
- Rückenmuskelatrophische Sattellagen
- hochbewegliche Pferde
- Flachrippige Pferde (z.B. Vollblüter...)

Wo ich in der Praxis keine Probleme im Gegensatz zur Lehrmeinung gesehen habe, ist das Einbetten der Dornfortsätze in eine weiche Polsterung

(z.B. Westernpad). Vorausgesetzt, es liegt nur die Polsterung an, ohne dass eine feste Struktur dahinter einen Druck ausübt.



Schulter

Die Schulter, bzw. das hintere Ende der Schulter, der Schulterblattknorpel braucht nach hinten Bewegungsfreiheit.

Das heißt je nach Pferdetyp kann es mehr oder weniger sein - Größenordnung 2-10 cm.

In diesem Bereich dürfen keine harten Strukturen des Sattels (Sattelbaum, Kopfeisen) sein.

Flexible Teile und Polsterung darf in diesen Bereich gehen, sofern sie nur beim stehenden Pferd anliegen.

Kontrolle der Schulterfreiheit macht man am Besten in der Bewegung.

Am stehenden Pferd hat die Kontrolle keine Aussagekraft.

Tragfläche

Als primäre Tragfläche für Sättel eignet sich der lange Rückenmuskel, weil er durch seinen großen Querschnitt einen hohen Grad an Kompression ohne Schädigung des Gewebes verkraftet und dabei noch aktiv arbeitet. Dieser Muskel ist der direkte Gegen-/Mitspieler zur Sattelpolsterung.

Ähnliche Konsistenz der Sattelpolsterung, wie die des Muskelgewebes, schafft einen guten „gespürten“ direkten Kontakt zum Pferd.

Der nutzbare Bereich als Satteltragfläche beginnt hinter dem Schulterblattknorpel und endet beim letzten Rippenbogen.

Als erweiterte Tragfläche für flexible Ausläufer des Sattels (Skirts)

bieten sich der breite Rückenmuskel und der Rippenbogen an.

Wird diese Fläche mitgenutzt ergibt sich eine sehr große Auflage die höhere Reitergewichte sowie Langstreckeneinsätze im moderaten Tempo ermöglicht.

Der seitliche Übergang vom langen Rückenmuskel zum Rippenbogen in den hinteren 2 Dritteln der Sattellage sollte vom Sattel überdeckt oder freigestellt sein. In diesem Bereich reagieren besonders breitrippige Pferde empfindlich.

Gurtlage

Die Gurtlage ist bei den meisten Pferden am Brustbein sehr eindeutig definiert und ist zum großen Teil schon vom Gebäude vorgegeben.

Die Gurtlage verschlechtert sich bei:

- Rundrippigkeit und zu gutem Futterzustand
- abgesenkter BWS (Verhältnis Schulter-/Gurtlage wird schlechter)

Die Gurtlage bestimmt maßgeblich die Position des Sattels.

Das Gurtmittel am Brustbein liegt immer in der Lotrechten unter dem vorderen Ansatzpunkt der Gurtstrippen am Sattelbaum vorausgesetzt, dass der Sattel frei liegt und nicht hinter der Schulter klemmt.

Dies ist wichtig, weil es die anderen Parameter wie Sitzschwerpunkt, Schulterfreiheit und Balance festlegt.

3.2 Direkte Belastung durch Sattel und Reiter

Direkte Druckbelastung

Die direkte Druckbelastung unter dem Sattel hängt von folgenden Faktoren ab, vorausgesetzt die Passform ist in Ordnung:

Reitergewicht

Das Reitergewicht wirkt sich immer direkt proportional auf den Flächendruck unter dem Sattel aus. Der entspricht dem Druck aufs Gewebe.

Reittempo

Im Schritt erhöht sich die Belastung nicht, ist aber dauerhaft vorhanden und es gibt keine Entlastungsphase.

Bei höheren Tempi werden die Spitzenbelastungen wesentlich höher, dauern aber nur Sekundenbruchteile an, gefolgt von einer Entlastungsphase. Es wurden im Galopp bei der Fußungsphase einwirkende Kräfte gemessen, die bis zum dreifachen des Reitergewichts gingen.

Sattelart

starr – starr-flex – flex – baumlos

Starre Bäume haben den Vorteil, dass sie das Reitergewicht flächig weitergeben, vorausgesetzt der Baum passt und die Polsterung kann die Muskel- und Rückenbewegung aufnehmen.

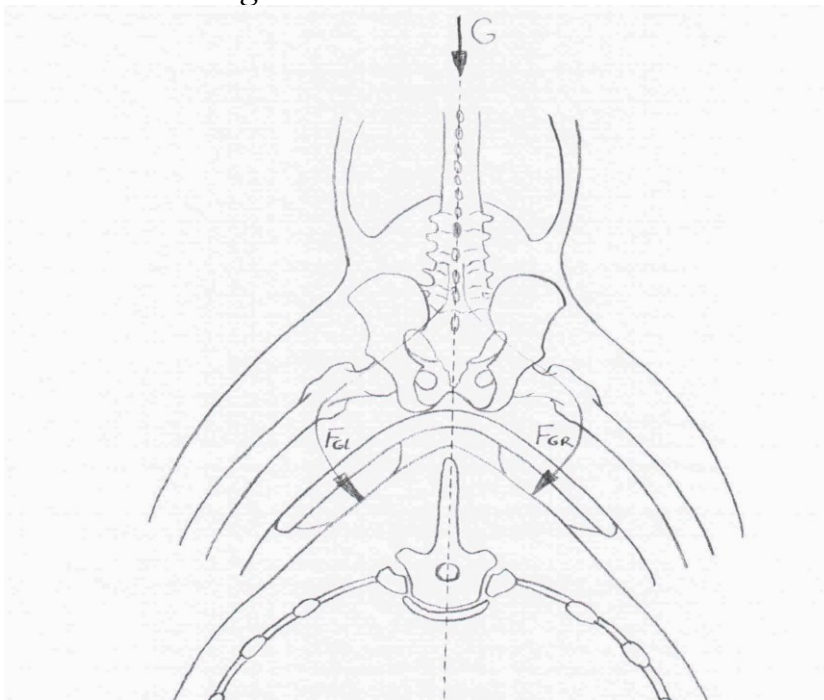
Starrflex heißt, der zentrale Sattelbaum ist starr und hat umlaufend flexible Skirts. Mit dieser Konstruktion erreicht man die größten Auflageflächen und die kleinsten Flächendrücke.

Flexible Sättel sind wie der Name schon sagt sehr flexibel. Vom technischen Standpunkt her ist die Nachvollziehbarkeit der Kräfteverteilung sehr schwer und undefiniert. Sie kann ausgesprochen gut sein, ist aber rein experimentell bestimmbar.

Baumlose Sättel haben ausgesessen geritten eine sehr eindeutige Druckverteilung, die dem Reiten ohne Sattel sehr ähnlich ist.

Im Bügel stehend ist der Druck im vorderen Bereich unter der Steigbügelaufhängung zu groß.

Form der Sattellage



Die Kontur der Sattellage im Schnitt beeinflusst maßgeblich die Druckbelastung des Gewebes.

Grundsätzlich gilt: Je runder und flacher die Sattellage ist, umso kleiner fallen die Flächendrücke aus. (Kräftedreieck). Durch die Keilwirkung entstehen besonders im vorderen Bereich der Sattellage oft hohe Drücke.

Mögliche Gewebsbelastung

Das Haut- und Muskelgewebe unter dem Sattel und Gurt ist direktem Druck, scheuernden Druck und teilweise walkenden Druck ausgesetzt.

- Direkter Druck tritt beim Sattel immer auf. Beim Gurt nur durch zu festes Gurten.
- Walkender Druck tritt nur auf bei nicht passenden Sätteln, die zu viel Bewegung zum Pferd haben.
- Das scheuern im hinteren Bereich der Sattellage tritt meistens im Frühjahrsfellwechsel auf und kann, wenn keine Vorsorge getroffen wird, für das Pferd extrem schmerzhaft werden. Es handelt sich dabei nicht um Satteldruck, sondern um eine Hautreizung bis hin zu hautverbrennungsähnlichen Symptomen. Die darunter liegenden Muskelschichten reagieren darauf oft mit starken Verspannungen.

Oft scheuern auch Sattelgurte vor der Gurtlage am Ellenbogen. Die Ursache liegt an der sichtbaren Seite des Gurtes, an der der Ellenbogen beim Zurückführen der Vordergliedmaße über scharfes Gewebe streift.

Wie hoch der Druck unter dem Sattel sein darf ist abhängig von der Art des Gewebes und des Trainings. Sowohl Haut- wie Muskelgewebe müssen trainiert werden um sich auf die Belastung durch einen Sattel einzustellen.

Im Trab und Galopp wird das Gewebe wechselweise be- und entlastet. Dabei können die Haut und der Muskel immer gut durchblutet werden und die Gefahr von Satteldruck ist gering.

Am höchsten ist die Beanspruchung im Schritt. Hier findet keine Entlastung statt und es kann zu Durchblutungsstaus kommen, die weiterführend das Gewebe schädigen können.

Die Art des Gewebes ist hauptsächlich vom Typ abhängig.

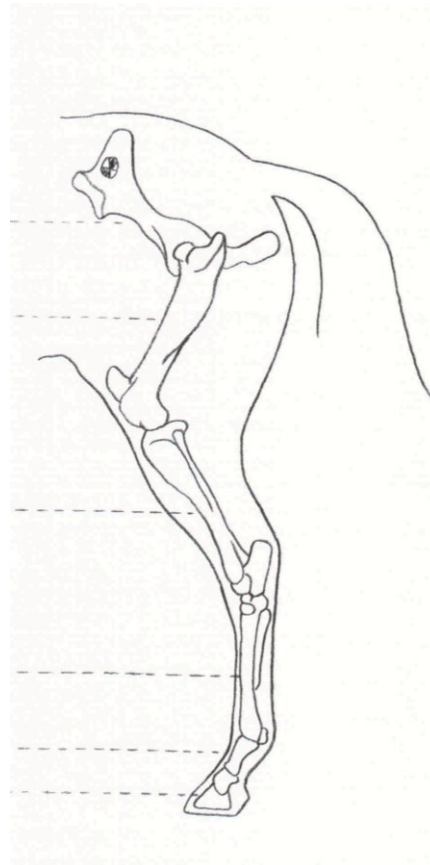
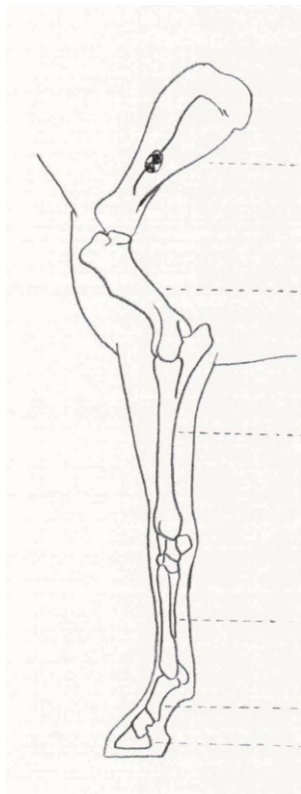
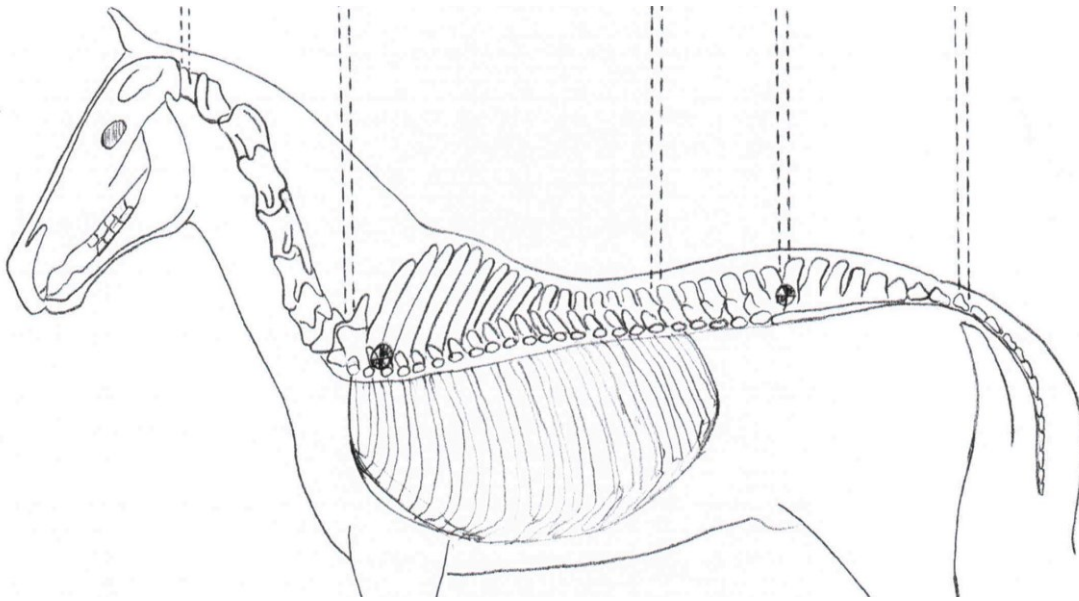
Feinhäutige, muskulöse, sportliche Pferde sind empfindlicher als der eher schwammige, pastöse Typ, haben aber den Vorteil, dass sie auf Trainingsreize besser reagieren.

Am robustesten in diesem Bereich sind die Pferderassen die der Urform noch näher stehen wie Ponies, Tinker, Kaltblüter, Crollos... also Pferde mit dicker Haut, die robust gehalten werden können.

Am empfindlichsten reagieren vollblütige Fuchse.

3.3 Indirekte Belastungen durch Sattel und Reiter

Grundlage

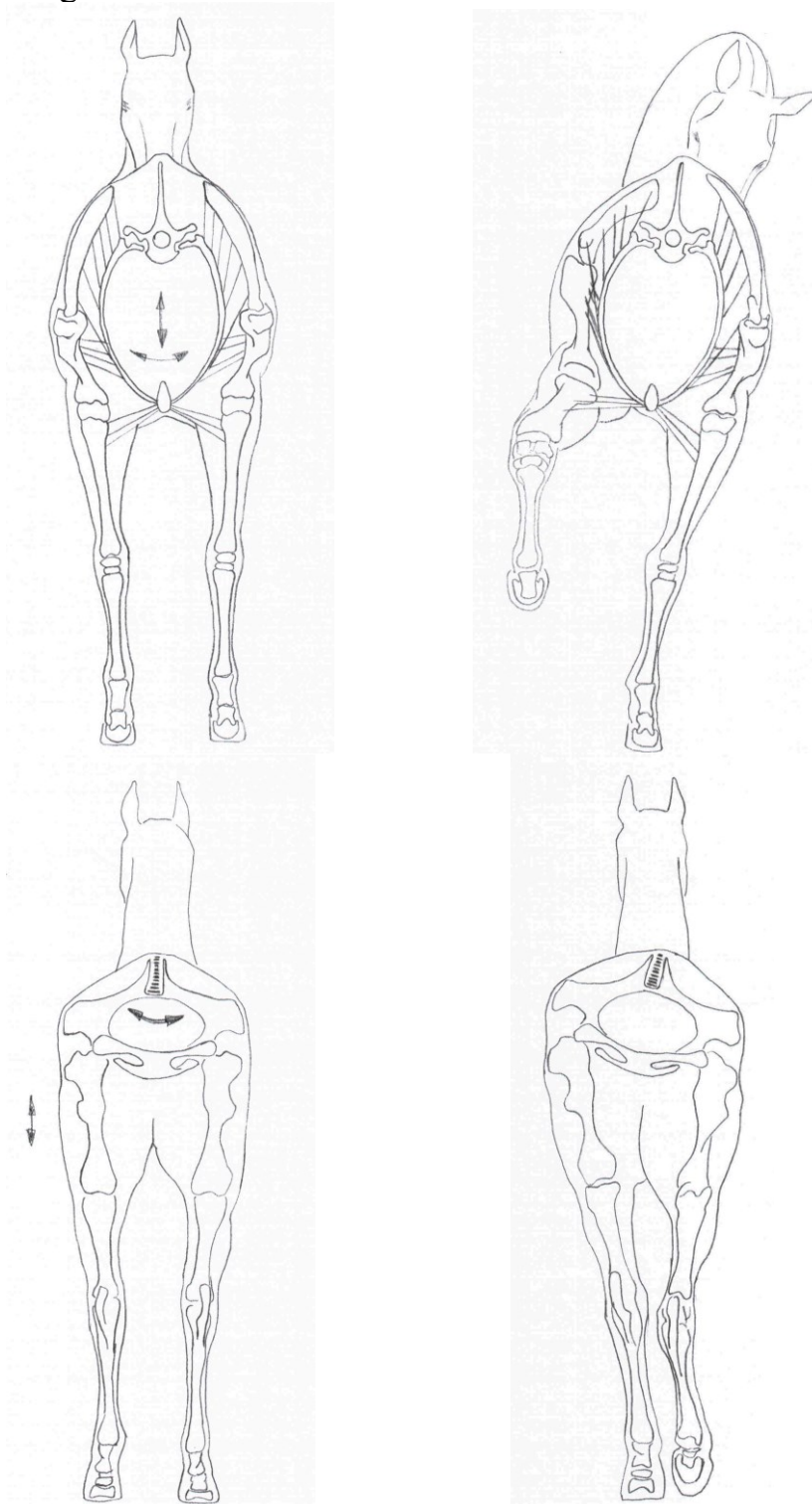


Der Pferdekörper ist ein biomechanisches System, das sich für die kräftemäßige Betrachtung unter dem Sattel auf 3 Hauptfunktionsgruppen unterteilen lässt.

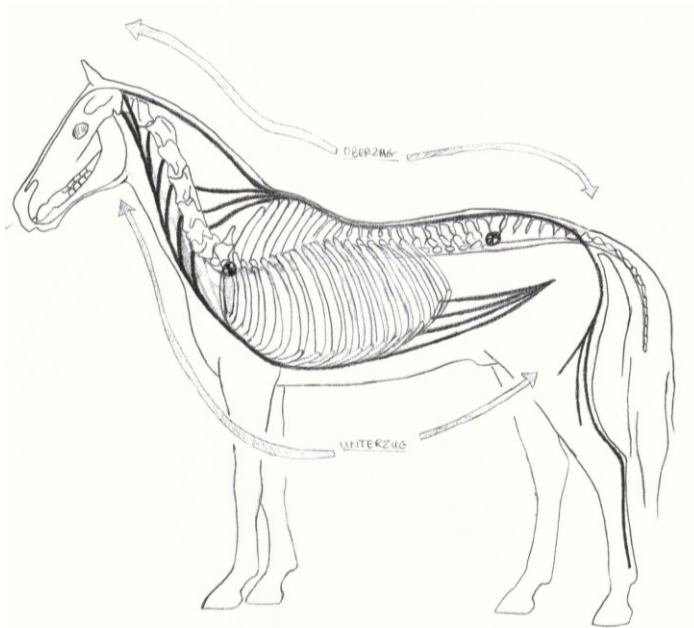
Vorhand- Korpus-Hinterhand

Die vier Hufe bilden die rechteckige Unterstützungsfläche und die Verbindung zum Boden.

Die beiden Vordergliedmaßen bilden von vorne gesehen eine Art H-Steher mit gekreuzten Muskelschlaufen in der der Brustkasten beweglich hängt.



Die Hinterhand bildet eine Art A-Steher. Am Becken ist die Hinterhand über das Kreuzdarmbeingelenk (A-Spitze) gelenkig mit der Wirbelsäule verbunden.



Die Wirbelgruppe wird durch Ober- und Unterzug, sowie durch seitlich links und rechts angeordneten Muskel und Bändergruppen in einem stabilen Gleichgewicht gehalten.

Die Wirbelsäule bildet dabei das druckbelastete Widerlager. Die Dornfortsätze sowie der Brustkasten dienen als Ansatzpunkte für Bänder und Muskeln. Dieses komplexe System ist in der Lage, die einwirkende Schwerkraft im Stand sowie in der Bewegung in Balance zu halten.

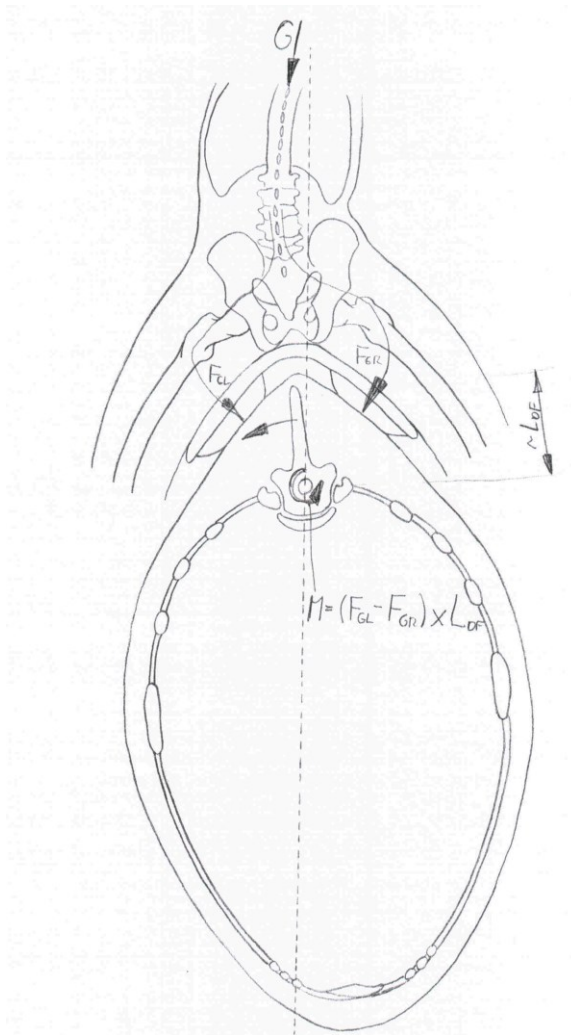
Der Ober- und Unterzug ist in der Lage, von Natur aus mit höheren Gewichten zu arbeiten, z.B. Fohlen im Mutterleib, Weidebauch, und verkräften daher auch das Reitergewicht.

Die seitlichen Muskelgruppen, die das seitliche Auslenken des Rumpfes verhindern, sind nur für die in der Bewegung im Pferd entstehenden Kräfte, und für einen permanenten Wechsel von Spannung und Entspannung ausgelegt.

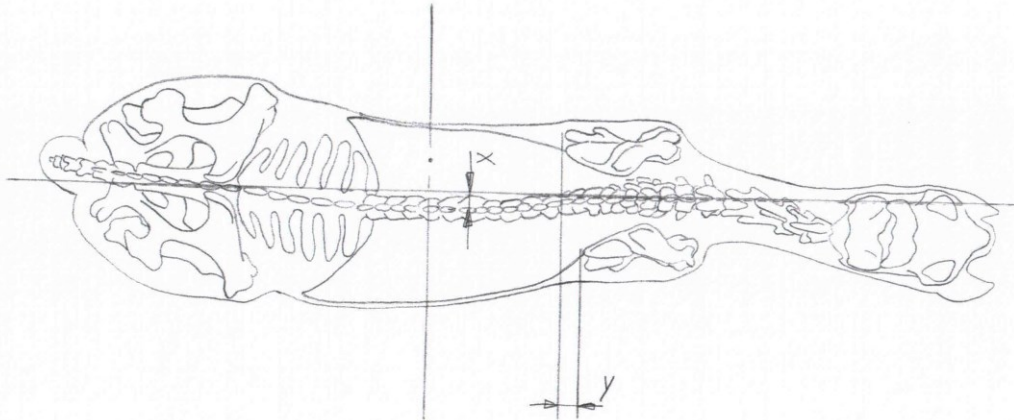
Durch die Schiefe des Pferdes (Rechts-, Linkshänder sowie vorne-rechts/hinten-links und umgekehrt (letztere entstehen nur durch verletzungsbedingte Schonhaltungen), ist die seitliche Muskulatur nicht symmetrisch ausgeprägt.

Was passiert beim schiefen Pferd bei Belastung durch den Reiter

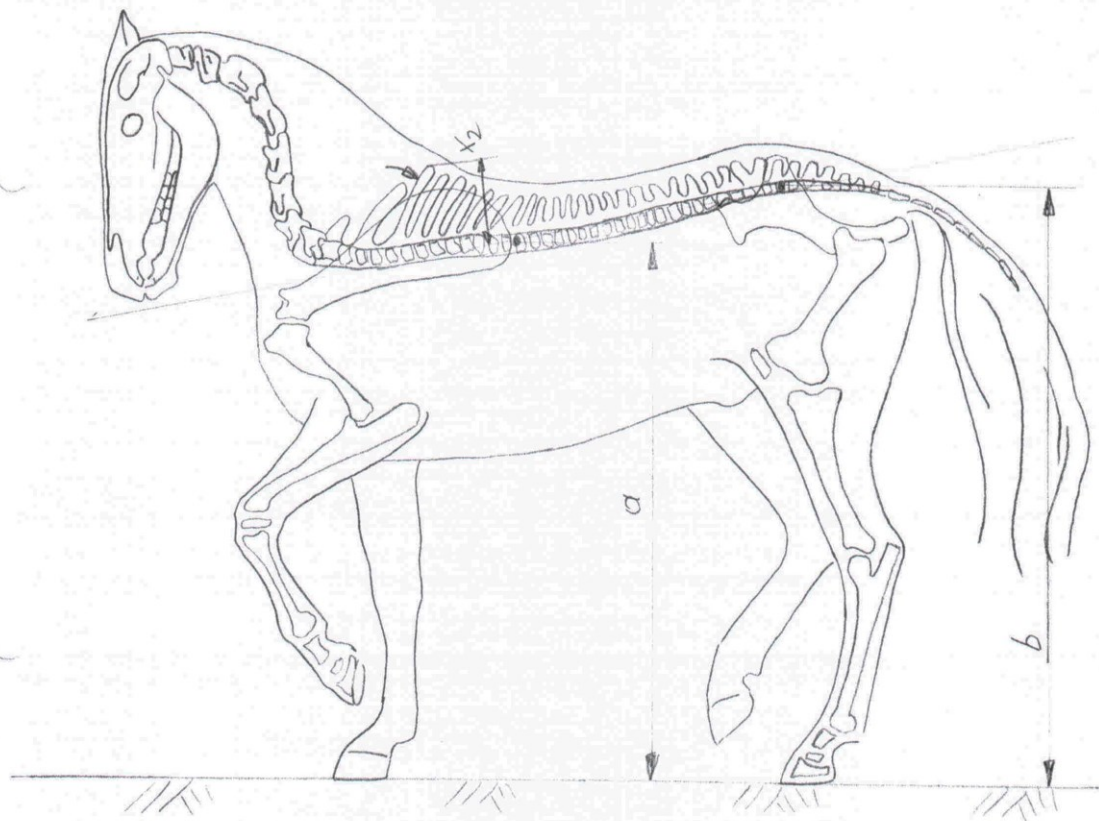
Wird ein schiefes Pferd durch das Reitergewicht sowie Sattel im Bereich des langen Rückenmuskels belastet, gibt die schwächere Seite nach. Daraus folgt als Beispiel Rechtshänder (rechte Körperhälfte stärker):



Der linke Rückenmuskel gibt mehr nach als der rechte. Der Sattel kippt in die schwächere Rückenhälfte nach links. Der Schwerpunkt des Reiters wird zur linken Körperhälfte verschoben. Es findet keine zentrische Krafteinleitung über der Wirbelsäule mehr statt. Durch die Fixierung des Sattels durch Kopfeisen oder Sattelbaum im Bereich der längsten Dornfortsätze und dessen gegurtete Befestigung am Pferd, wirkt diese asymmetrische Krafteinleitung als seitliche Kraft von rechts (F_{GR}) auf die senkrecht stehenden Dornfortsätze der Brustwirbelsäule. Diese seitliche Krafteinwirkung setzt sich als linksdrehende *Torsionsbelastung* im Korpus fort.



Die Konsequenz ist ein Auslenken des rechten Korpus sowie ein Linksbogen (Maß X) in der Wirbelsäule hinter der Vorhand und ein Rechtsbogen im Hals. Um wieder ein Kräftegleichgewicht herzustellen, muss jetzt die rechte seitliche Muskelgruppe *permanent* arbeiten. Diese Muskelgruppen sind jedoch nur für wechselnde Belastung vorgesehen. Dies führt zur Überbelastung dieser Muskulatur. Als weitere Konsequenz werden Muskelgruppen, die für die Fortbewegung vorgesehen sind, zusätzlich mit Stabilisierungsaufgaben versehen. Besonders betroffen sind die Schulter-, Rücken- und Kruppenmuskulatur. Als weitere Konsequenz schiebt sich in diesem Fall die linke Schulter nach hinten (Maß Y) gegen den Sattel und bildet eine zusätzliche Druckspitze.



Betrachtet man die Wirbelsäule bei dieser schiefen Belastung von der Seite, stellt man folgendes fest:

Die Basis der Halswirbelsäule senkt sich (Maß a). Die Wirbelsäule in der Lende hebt sich. Der Auflagepunkt der hinteren Gliedmaßen (KDG) wird durch die Steilerstellung des Beckens ebenfalls höher (Maß b). In der Reitersprache nennt man diese Situation: „Das Pferd geht auf der Vorhand“. Tatsächlich ist bei dieser Situation die Wirbelsäule bereits dreidimensional ge(ver)bogen und der Druckstab Wirbelsäule muss durch Halte- und Bewegungsmuskulatur permanent stabilisiert werden, um ein weiteres seitliches bzw. horizontales Auslenken zu verhindern. Der Reiter sitzt dadurch gefühlsmäßig bergab, das Pferd hält den Rücken fest und lässt den Reiter nicht sitzen. Des Weiteren wird durch das Verspannen der Lendenmuskulatur keine Biegung in diesem Bereich mehr möglich. Der Hauptbiegepunkt verlagert sich nach vorne in den auslaufenden Bereich des Widerristes und konzentriert sich auf 2-3 Wirbel. Es entsteht keine Biegung, sondern ein Knick der Wirbelsäule unter dem Sattel. (Das Pferd läuft über die Schulter). In diesem Moment wird jede Wirbelkanalfreiheit eines Sattels zu eng und es entstehen zusätzliche Druckspitzen. Durch diese Druckspitzen weicht das Pferd weiter nach unten aus und verstärkt die Schonhaltung.

Es ist keine entspannte Motorik mehr möglich.

Konsequenzen aus der Belastung von schiefen Pferden

Kurzfristig: Ein Muskel kann nur dauerhaft arbeiten, wenn der Spannung eine Entspannung folgt.

Bei Dauerspannung findet kein Stoffwechsel in der Muskelfaser statt und es kommt zur Übersäuerung.

D.h. der Muskel verspannt sich, bzw. verklebt und kann nicht mehr arbeiten. Weiters wird der Stoffwechsel durch die Stoffwechselprodukte der Übersäuerung belastet.

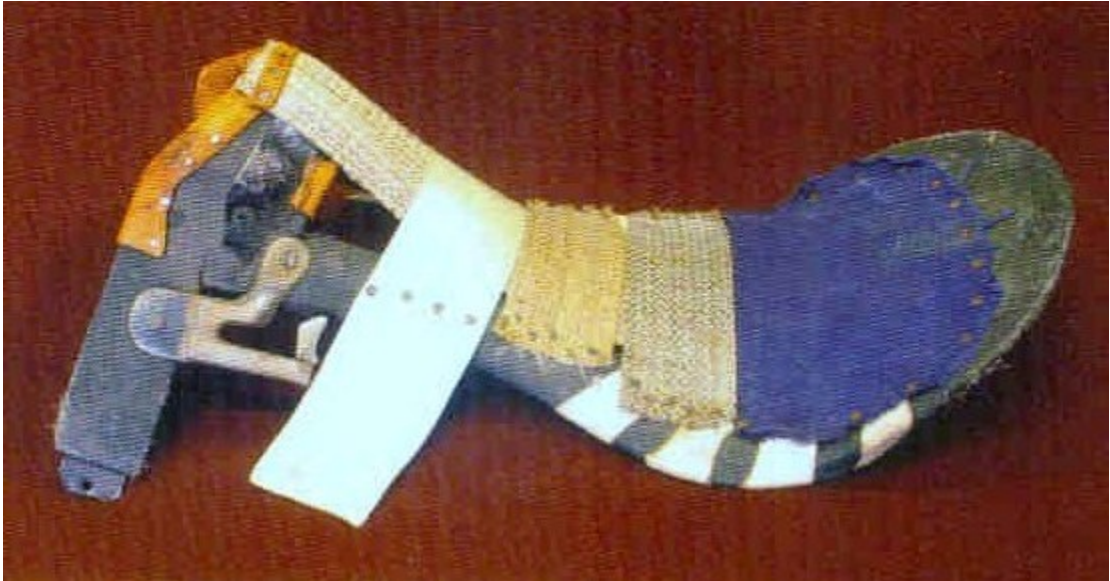
Mittel- und langfristig: Im Bereich des Sattels (langer Rückenmuskel, Trapezmuskel) können durch gespannte Muskulatur die schlecht durchblutet wird, Druckstellen mit bleibenden Vernarbungen entstehen.

Durch den Ausfall von Haltemuskulatur und Verschiebung in andere Muskelgruppen entstehen Schonhaltungen, die verschobene Wirbel, Wirbelsäulenverkrümmung, schiefe Schultern, schiefes Becken sowie unfunktionellen Muskelauf- und -abbau zur Folge haben. Durch asymmetrisch trainierte Dornfortsatzmuskeln, die Wirbel „schiefziehen“, können in weiterer Folge an den Nervenaustrittsstellen am Wirbelkanal Nervenquetschungen entstehen, die ihrerseits Probleme in den zugeordneten Organen sowie Bewegungsmuskeln hervorrufen können.

Durch diese Schonhaltungen werden in vielen Fällen die Gliedmaßen überlastet. Am häufigsten sind Hufrollenerkrankung und Sehnenschäden.

4. Sattelbauformen, Einsatzgebiete und Wirkung

4.1 Englischer Sattel, Dressursattel, Vielseitigkeitssattel, Springsattel



Diese Sättel basieren auf 2 Baumtypen. Dem Stahlfederbaum, der zu den flexiblen Bäumen zuzuordnen ist und der Kunststoffbaum, der zu den starren Bäumen gehört.

Der Stahlfederbaum ist die teurere Variante und auch die klassische. Die Kunststoffbäume sind fertigungstechnisch wesentlich günstiger und sind in der Massenfertigung zuhause. Die tragfähige Fläche des Baums reicht meistens nicht aus, den Sattel als selbsttragenden Sattel einzustufen.

Selbsttragend heißt, dass eine gewisse minimale Tragfläche entsprechend dem Reitergewicht notwendig ist, um bei inaktiver Reitweise (z.B. Wanderrreiten im Schritt) die Rückenmuskulatur nicht zu schädigen.

Diese Sättel sind für aktives Reiten mit Knieschluss gebaut.

Der Knieschluss bringt den Oberschenkel des Reiters als selbsttragendes Element mit ein.

Der Reiter und sein Wirken soll möglichst nah ans Pferd gebracht werden, sowohl im Sitz sowie Schenkelbereich um eine „maximale Einwirkung“ durch den Reiter zu gewährleisten.

Sättel mit Sattelblatt und Reiten mit Knieschluss gehört zum Reiten in permanenter, mehr oder weniger intensiven Anlehnung.

Die Polsterung bei diesen Sätteln besteht aus Stopfwohle (Reißwolle, Schurwolle, Synthetikwolle), die in den Kissen des Sattels händisch eingearbeitet wird. Diese Polsterung bedarf einer intensiver Kontrolle, bzw. Korrektur durch den Sattler. Optimalerweise sollte immer dieselbe Stopfwohle verwendet werden und im Idealfall die Kissen komplett entleert und neu gefüllt werden.

Es gibt auch englische Sättel mit Formkissen die weniger pflegeaufwendig sind und eine höhere Lebensdauer haben.

Der Vorteil des englischen Sattels ist gleichzeitig sein Nachteil. Die relativ kleinen Bäume lassen sich leichter anpassen. Oft kann die Kammer sogar verändert werden. Eine direkte Anpassung des Sattelbaums an die Anatomie des Pferdes wäre möglich wird aber nur selten gemacht. In diesem Fall würde eine durchgehende gleichdicke Formpolsterung reichen.



Mit Keilkissen wird versucht im hinteren Bereich mehr Auflage zu bekommen. Nachdem die Keilkissen vom Baum nicht unterstützt werden, brauchen sie eine hohe Eigenspannung, die in diesem Bereich zu Problemen führen kann.

Auch beim englischen Sattel gilt „Wenn der Baum nicht passt ist das Hinpolstern nur ein zeitliches und örtliches Verschieben der Probleme“. Englische Sättel werden fast immer nur über die Kammerweite angepasst und vernachlässigen oft Schwung und Winkelung im hinteren Bereich. In den letzten Jahren haben viele Sattelhersteller auf nachhaltiges Appellieren von Therapeuten die Wirbelkanäle englischer Sättel verbreitert. In vielen Fällen wurden die Sattelbäume dieser Breite nicht angepasst und die Polsterung hängt nun wirkungslos in der Luft. Das ist oft zu sehen im Bereich der Steigbügelriemenaufhängung.

4.2 Sättel mit starren Bäumen und Skirts

Sättel mit starren Bäumen ohne Skirts sind heute glücklicherweise selten geworden. Vertreter davon sind der McClellan, franz. Randonee-Sättel, billige Westernsättel. Diese Sättel gehören eigentlich ins Museum, weil sie bauartbedingt nicht anpassbar sind und für die Härte die sie mitbringen, eine zu kleine Auflage haben.



Sättel mit starren Bäumen und Skirts bieten die größten Auflageflächen, haben jedoch einen hohen Anspruch an die Anpassung.

Der typischsten Vertreter dieser Bauart sind der Westernsattel, Armeesattel, verschiedene Distanz- und Wanderreitsättel, sowie als Mischbauform, spanische Sättel. Diese Bauform ist ein selbsttragender Sattel. Das heißt die Auflagefläche reicht aus um einen Reiter längere Zeit ohne Schaden für das Pferd zu „transportieren“.



Die Skirts werden oft nur als schmuckes Beiwerk bei Westernsätteln gesehen. Sie haben jedoch eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Sie sind zum Pferd hin leicht vorgespannt, vor allem im Bereich der Gurtung, und werden somit zusätzlich zum zentral tragenden Sattelbaum, zum flexibel mittragenden Element um den Baum herum. Ich habe für diese flexiblen Flächen das Wort Notlaufläche erfunden. Das heißt: Es gibt Phasen wo das Pferd nicht optimal läuft (Müdigkeit, kann sich nicht tragen in einer Biegung usw.).

In diesem Moment läuft das Pferd hohl, und ohne Skirts würde der Sattelbaum am Pferd verkanten und Druckspitzen verursachen. Für diese Situation sind die Skirts da, um den Sattel flexibel aufzufangen. Weiters wirken die Skirts wie eine leichte Korsettierung und geben dem Pferd Richtung und Halt, auch wenn es müde wird. Ich habe bei jungen Pferden oft beobachtet, dass sie mit englischen Sätteln muskelmäßig überfordert waren und unter Westernsätteln schneller die Balance fanden.

Diese Sättel sind für aktive und passive Reiterei gebaut. Sie fördern auf jeden Fall die natürliche Balance der Pferde und führen das Pferd. Vorausgesetzt der Sattel ist optimal angepasst.

Das ist auch der größte Nachteil dieser Bauform. Um diese Sättel optimal anzupassen ist mehr Aufwand nötig als beim Englischen Sattel.

„Je größer die Tragfläche umso genauer hat die Anpassung des Sattels zu erfolgen“.

Viele dieser Satteltypen haben Ihren Ursprung in der Arbeitsreiterei und werden heute von Westernreitern, Wanderreitern, Distanzreitern und Freizeitreitern genutzt.

4.3 Flexible Sättel

Flexible Sättel werden seit Jahren als die Neuerung schlechthin angeboten. Diese Bauform gibt es jedoch schon länger.

Klassische flexible Sättel sind englische Sättel mit Springfederbaum, viele spanische Sättel, Maremmasattel, etc.

Die Bauarten sind sehr vielfältig. Vom komplett flexiblen Springfederbaum, flexible Trachten, flexible Gummibäume, an Gelenksystemen aufgehängte flexible Bars, usw.

Die Vielfalt der Konstruktionen beschert eine Vielzahl an Satteltypen vom Dressur- bis zum Westernsattel.

Technisch und kräftemäßig gesehen, haben all diese Konstruktionen eins gemeinsam. Die Verteilung und der Kräftefluss vom Reiter zum Pferd ist nicht nachvollziehbar. Die Wirkung aufs Pferd ist nicht vorhersehbar und kann von sehr gut bis katastrophal alles sein.

Das System flexibler Sattel ist ein passives System, das vom Reiter und vom Pferd aktive muskuläre Halte- und Stabilisierungsarbeit voraussetzt. Flexible Sättel geben dem Pferd keine Richtung! Das Einsatzgebiet sehe ich bei bereits muskulär gut ausgebildeten Pferden für Arbeiten, die eine hohe Bewegungsfreiheit des Pferdes fordern.

Das Wort flexibel klingt gut und klingt nach „passt sich von selber an“.

4.4 Baumlose Sättel

Baumlose Sättel sind für viele Reiter inzwischen eine günstige Alternative geworden.

Der Baumlose Sattel ist definitiv eine der risikolosesten Art einen Sattel zu erstellen. Die Bandbreite geht vom Reitkissen über Kissen mit festen Einsätzen als Fork und Cantle, bis hin zu mehrschichtig verleimten Ledersätteln mit Wirbelkanal, die sich plastisch formen und etwas fester sind. Das Einsatzgebiet dieses Satteltyps ist bei geringer Nutzung des Pferdes und zur Regeneration von stark sattelgeschädigten Pferden zu sehen. Die Druckverteilung bei diesen Sätteln ist, ausgesessen geritten, für kleinere Zeiträume ausreichend – entsprechend der menschlichen Anatomie trägt der Oberschenkel gut mit. Die Sitzknochen sollten jedoch keinen Kontakt zur Wirbelsäule haben.

Für leichten Sitz ist dieser Satteltyp ungeeignet. Der Nachteil ist schlechte Halt dieser Sättel am Pferd.

4.5 Sattelunterlagen

Sattelunterlagen oder Sattelpads sind für einen gesunden Hautstoffwechsel des Pferdes wichtig.

Wenn möglich sollten Naturmaterialien wie Baumwolle, Schaffell oder Wollfilz verwendet werden. Diese fördern den Hautstoffwechsel.

Ich habe mit Medicheval, einem Vlies aus dem medizinischen Bereich gute Langzeiterfahrungen gemacht. Nicht verwendet werden sollten hautabdichtende Materialien wie Gelpads oder Neoprenpads.

Alle Pads, die Sie verwenden, sollten eine konturierte Rückenform haben, um das Klemmen an den Dornfortsätzen zu vermeiden.

Ein gut angepasster Sattel mit integrierter Sattelpolsterung (englischer Sattel, spanischer Sattel, Stocksattel, etc.) braucht nur eine dünne Decke, maximal ein Schaffell zum Schutz der Haut.

Bei Sätteln ohne Polsterung (Westernsattel u.a.) ersetzt das Sattelpad die Polsterung und ist auf Verschleiß zu prüfen, und wenn nötig, auch jährlich zu ersetzen. Für die Arbeit am Platz haben sich straffere Filz pads bewährt, weil der Kontakt zum Pferd direkter ist.

Für Gelände- und Wanderritte Kodel und Lammfell pads. Einlagen aus diversen Schäumen machen die Sättel nur schwammiger und erhöhen nicht die Passform.

4.6 Sattelvergleich

Ich wähle für meine Kunden als Vergleich für die verschiedenen Sättel, die dem Einsatzzweck passenden Schuhe für Menschen aus um klarer zu machen, wie sich das für das Pferd anfühlt und wie der Sattel wirkt.

Englischer Sattel mit Springfederbaum = Balettschuh

Englischer Sattel mit Kunststoffbaum = Ballerinas

Distanzsattel = stabiler Laufschuh

Wanderreitsattel = Wanderschuh

Westernsattel = Arbeitsschuh

Spanischer Sattel = Tanzschuh

Flexibler Sattel = „weiche“ Crocs

Baumloser Sattel = Flip-Flops

5.Sattelkontrolle und Anpassung

5.1 Generell

Eine gute Sattelbeurteilung ist nur in der Kombination am stehenden und gerittenen Pferd möglich.

Es gibt die sechs Grundregeln der klassischen Ausbildung für Pferde.

- ***Takt***
- ***Losgelassenheit***
- ***Anlehnung***
- ***Schwung***
- ***Geraderichten***
- ***Versammlung***

Ein guter Sattel wird das Pferd in diesen Dingen unterstützen – ein schlechter wird es dabei stören.

Und Pferde sind in jeder Situation mit Ihrer Reaktion 100% ehrlich.

Aus diesem Grund nehme ich die Ausbildungsskala als Maßstab für die Beurteilung von Sätteln.

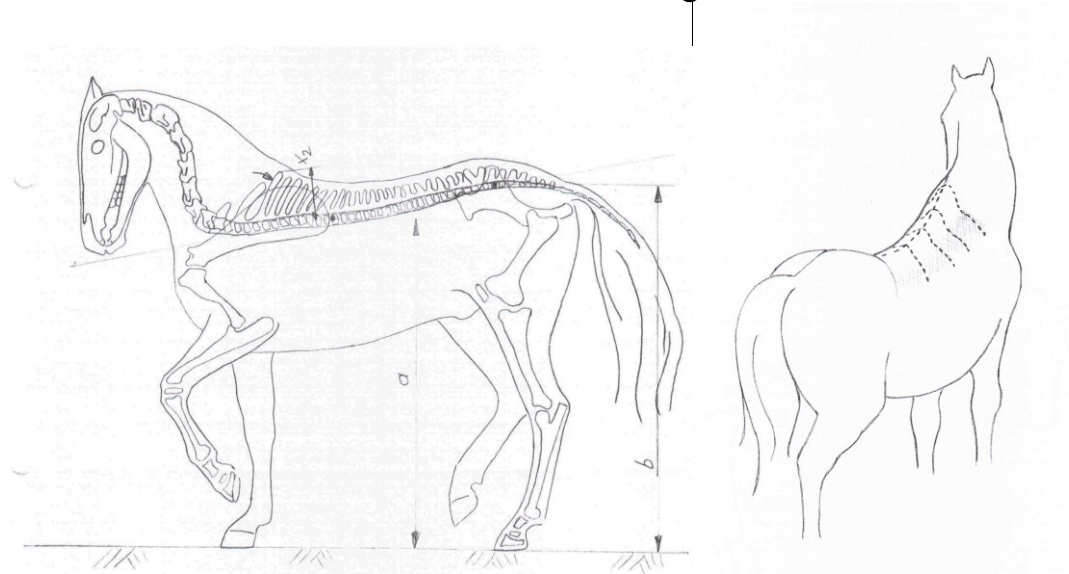
Diese sind maßgeblich für die Gesunderhaltung des Pferdes unter dem Reiter

5.2 Ist und Sollzustand des Pferdes

Der erste Schritt zu einer Sattelkontrolle bzw. Anpassung ist die Ist-/Sollanalyse des Gebäudes.

Es gibt für jedes Pferd ein, von Natur aus vorgegebenes Potential, zur optimalen Körperhaltung und Bemuskelung. Dies entspricht dem Sollzustand.

Und es gibt das Pferd, das zur Sattelkontrolle vor mir steht. Und das ist der Istzustand – ein Pferd in einer Fehlhaltung.



Das Pferd wird im Stand beurteilt auf:

Körperhaltung visuell von beiden Seiten, von vorne und von hinten. Von der Seite wird die momentane Wirbellinie überprüft.

Sollte sich hier bereits ohne Reitergewicht ein Zustand, wie oben im Bild beschrieben zeigen, ist bereits eine permanente Schonhaltung eingetreten.

Von hinten wird der Beckenstand auf seine Symmetrie überprüft.

Ist die rechte Beckenhälfte höher, ist das ein Hinweis auf ein rechtshändiges Pferd in der Hinterhand. Linke Beckenhälfte umgekehrt.

Beim nächsten Schritt wird von hinten über die Kruppe die Symmetrie der Schulter überprüft, sowie die Stellung der längsten Dornfortsätze im Widerristbereich.

Bei den Schultern ergeben sich häufig auffallende Anomalien. Gleichzeitig ist bei der Schulter die hintere Kante des Schulterblattknorpels, in der Längsachse beider Seiten zueinander, zu überprüfen.

In fast allen Fällen ist die Schulter, die von hinten gesehen massiver erscheint, auch in der Längsachse weiter nach hinten gestellt als die andere.

Die weiter hinten liegende Schulter wird durch den, in diesem Bereich sich stark erweiterndem Brustkorb, nach außen versetzt.

Als Grundregel kann gelten: Steht die linke Schulter weiter hinten und erscheint von hinten massiver, ist das Pferd in der Vorhand Rechtshänder. Für die rechte Schulter gilt das gleiche umgekehrt.

Ausnahmen bezüglich der massiveren Schulter sind möglich, deuten in jenen Fällen auf Knorpel bzw. Knochenaufreibungen hin.

Bei den Dornfortsätzen im Widerristbereich treten selten optisch erkennbare Schiefstellungen auf.

Hufstellung

Die Hufstellung gibt weiterhin einen Aufschluss über den Rückenzustand und die Händigkeit.

Grundsätzlich gilt: Die Beine und Hufe des Pferdes müssen alles an nicht losgelassener Muskulatur zusätzlich als ungedämpfte Stoßlast aufnehmen. Dies ergibt unterschiedliche Hufstellungen, die sich nach Korrektur des Rückens erheblich von selbst normalisieren.

- Hufstellung Vorhand in Laufrichtung:
Hufstellung beider Hufe tendenziell mehr nach links = Rechtshänder in der Vorhand, Linkshänder umgekehrt.
- Hufstellung Vorhand von der Seite:
Der flachere Huf ist der Huf mit der größeren Belastung. Die Seite mit der größeren Belastung ist immer die der stärkeren Seite abgewandte. D.h. beim Rechtshänder der linke Huf. Beim Linkshänder der rechte Huf.
 - Zu flache Hufe (bei normaler Hufpflege vorausgesetzt) deuten auf einen Trachtenfuß hin. Bei diesem Typ ist die Wirbelsäule fast immer im vorderen Teil der Brustwirbelsäule abgesenkt.
 - Zu steile Hufe deuten auf eine durch den Sattel geklemmte Schulter hin.
- Hufstellung Hinterhand von der Seite:
Ist die Hufstellung zu flach, liegt meist eine Aufwölbung des hinteren Teils der Lendenwirbelsäule kombiniert mit zu stark gekipptem Kreuzbein (Becken) vor.
Ist die Hufstellung zu steil liegt meist ein Senkrücken vor.

Muskulatur

Ausprägung Muskulatur

Allgemein sollte die Muskulatur vom Hals bis zur Kruppe eine gute Oberlinie bilden. Die Muskeln sollten in ihrer Abgrenzung erkennbar sein, aber nicht nennenswert hervorragen.

Treten Abweichungen zu diesem Gesamtbild in Form von Über- bzw. Unterbemuskelung auf, kann dies ein Hinweis auf eine Schonhaltung sein. Im Halsbereich ist als markanteste Schonhaltung der Unterhals für ein, auf die Vorhand gekipptes Pferd zu sehen.

In diesem Zusammenhang ist immer die Basis der Halswirbelsäule zu tief und meistens die vordere Hälfte der Brustwirbelsäule abgesenkt. Meistens ist damit eine atrophierter Trapezmuskel verbunden, der im vorderen Teil der Sattellage eine ausgeprägte Schulter zum Vorschein bringt und dahinter einen schlecht bemuskelten Widerrist mit tiefen Kuhlen.

In der Sattellage kann der lange Rückenmuskel durch zu hohe Flächen drücke bis hin zur Lende ebenfalls atrophiert sein. In diesem Fall treten die Dornfortsätze markant hervor und sind gegen äußere mechanische Einflüsse ziemlich ungeschützt.

Verspannungen

Im Schulter und Rückenbereich wird die Muskulatur auf Verspannungen überprüft. Mit dieser Prüfung kann bei Vorhandensein von Verspannungen auf das Tragbild des Sattels rückgeschlossen werden.

Verspannungen im Schulterbereich zeigen einen Sattel, der hinter oder auf der Schulter klemmt. Dieses Bild findet man bei eher kleineren (Ponys, Araber usw.), sowie überbauten Pferden öfter. Bei diesen Pferden mit relativ kurzem Rücken und Schulterblattenden, die weit in die Sattellage reichen, bleibt für einen Sattel oft nicht mehr Platz als 40cm. Jeder vom Sitzschwerpunkt zu weit nach hinten gewählte Sattel schiebt permanent gegen die Schulterblattenden oder darüber.

Hinter der Schulter in der Sattellage findet man vorwiegend ein diagonales Verspannungsbild. Rechts vorne und links hinten stärker, bzw. umgekehrt. Die Begründung liegt beim schief gesetztem Reiter.

Das erstere Verspannungsbild entspricht dem Rechtshänder, das zweite dem Linkshänder.

Die Position, nahe oder weiter weg vom Wirbelkanal, ist abhängig von der Ausführung des verwendeten Sattels. Hinter der Sattellage findet man öfters Verspannungen im Bereich der Lendenwirbelsäule. Diese befinden sich in der Stützmuskulatur der Wirbelsäule und zeigen, dass die Haltemuskulatur mit dem einseitigen permanenten Ausbalancieren der Wirbelsäule überfordert ist. Diese Verspannungen können sich über die ganze Kruppe bis in die Hinterhandmuskulatur ziehen.

5.3 Sattelkontrolle am stehenden Pferd

Grundsätzlich sollte am stehenden Pferd kontrolliert werden:

- Die Widerristfreiheit unter dem Gewicht des Reiters und den Sattelpads die normal verwendet werden mit Reiter im Sitzen und im Stehen. 2-3 Finger sollten aufrecht Platz haben.

- Die Lendenwirbelfreiheit sollte wie die Widerristfreiheit mit Reiter geprüft werden. Die flache Hand sollte gut unter dem Sattel passen.
- Die freie Wirbelkanal sollte über die ganze Sattellänge gewährleistet sein.
- Beim Englischen Sattel ist das optisch gut zu beurteilen. Bei Westernsätteln schwer nur durch Erfühlen. Die Breite sollte mindestens 8cm betragen.
- Der Schwung des Sattels sollte dem Pferd folgen und lässt sich am besten erfühlen, wenn man mit der flachen Hand unter der Polsterung durchstreift.
- Die Winkelung des Baums vorne und hinten ist optisch gut erkennbar. Sie sollte optimalerweise dem Rücken folgen, auf keinen Fall nach unten breiter werden. Sie darf aber minimal steiler sein.
- Die Länge des Sattels (Sattelbaums) sollte hinter der Schulter beginnen und maximal am letzten Rippenbogen enden. Flexible Teile dürfen nach vorne und hinten überragen, müssen jedoch beim Biegen des Pferdes wegfedern.

5.4 Sattelbeurteilung am gerittenen Pferd

Schulterfreiheit

Bei dieser Überprüfung legt man die Hand zwischen Sattelvorderkante und Rand des Schulterblattes.

Beim gehenden Pferd darf dabei an den Fingern keine Drucksituation entstehen, die den Sattel in seiner Lage verändern könnte. Dies ist an beiden Schultern auf der Geraden sowie am Voltenbogen im Schritt durchzuführen.

Takt

Der Takt ist am besten auf hartem Boden feststellbar. Dabei kann in 2 Phasen unterteilt werden. Der Fußungsphase und der Vorführphase.

Die Fußung kann bei der Vor- bzw. Hinterhand ungleich hart sein und der Fußungspunkt unterschiedlich. Grundsätzlich fußt das Pferd mit der seiner Händigkeit abgewandten Seite härter und auch weiter.

Bei der Vorführphase wird das der Händigkeit abgewandte Bein schneller nach vorne gezogen. Weiters ist bei der Vorführphase der beiden Vorderbeine eine Beurteilung der Schulterfreiheit des Sattels möglich. Wird das Bein hackelig und knapp über dem Boden vorgeführt, ist der Sattel an der Schulter zu eng. Wird das Bein verzögert und kurz nach vorne geführt, besteht zu hoher Druck am Trapezmuskel.

Balance

Diese Überprüfung erfolgt visuell sowie durch Tasten.

Von der Seite wird die Balance in der Längsachse überprüft. Liegt der Sattel vorne zu tief wird im vorderen Bereich aufgepolstert. Hinten vorne.



Die seitliche Balance wird einerseits von hinten überprüft, d.h. man steht hinter dem gehenden Pferd und legt ein gedachtes Fadenkreuz durch Pferd und Reiter mit dem Zentrum im Becken des Reiters.

Wie auf dem Foto kann eine Abweichung nach rechts oder links auftreten. Links = Rechtshänder in der Hinterhand und umgekehrt. Bei dieser Prüfung muss jedoch gewährleistet sein, dass die Schulterfreiheit des Sattels vorhanden ist. Ungleiche Schulterblattknorpel können den Sattel auf eine Seite schieben.

Bei der Überprüfung der Vorhandbalance greift man mit der Hand an den Widerrist des Pferdes und fühlt mit Daumen und Zeigefinger links und rechts vom Widerrist die Auflagespannung der Sattelpolsterung. Ist der Druck rechts höher, versucht der Sattel nach links zu kippen, d.h. dieses Pferd ist in der Vorhand ein Rechtshänder. Ist der Druck links höher = Linkshänder.

Das Pferd wird nun im Schritt, Trab und Galopp auf geraden und gebogenen Linien geritten.

Die Einwirkungen des Reiters am Zügel sollte dabei auf das notwendigste reduziert werden, um beim Pferd den Grad der momentan vorhandenen Balance besser beurteilen zu können. Dabei kann der Takt und die Fußung überprüft werden.

Als weiteres Kriterium ist die Neigung des Pferdes zum Loslassen und Vorwärts/abwärts zu beobachten.

Merkmale für das Loslassen und Vorwärts/abwärts sind z.B.:

- die Lendenmuskulatur fängt an zu „schlackern“
- Kotabsatz oder Winde zeigen eine Entspannung im Lendenbereich
- der Schweif wird locker getragen und pendelt leicht
- das Pferd schnaubt ab
- im Widerristbereich ist eine Aufwärtsbewegung zu sehen
- das Pferd kann sein Tempo ohne Zügelhilfen halten
- die Halslinie ist konkav und läuft aus dem Widerrist heraus
- die Bewegungen werden runder und weicher
- das Auge wirkt entspannter.

Diese Kriterien können nicht als Summe oder Einzeln bewertet werden. Sie umfassen ein Gesamtbild und sind immer in Relation zum momentanen Zustand des Pferdes zu bewerten. Weiters ist die Information des Reiters über das Verhalten des Pferdes unter seinem normalerweise verwendeten Sattel als Vergleichsparameter sehr hilfreich.

Sitz des Reiters



Der Sitz des Reiters, den der Sattel vorgibt, sollte entspannt sein und dem Becken die Möglichkeit geben nach vorne und hinten zu kippen. Ein Sitz, der zum Reiter passt, vermittelt sofort ein sicheres Gefühl. Der Sattel sollte in allen Gangarten dem Reiter eine eindeutige Balance geben, Sicherheit und Halt vermitteln.

Sitzschwerpunkt

Der Sitzschwerpunkt oder die Stelle wo das Pferd den Reiter tragen kann bestimmt das Pferd. Ist der Sattel zu lang, wird das Pferd gegen oder über die Schulter schieben. Der Sitzschwerpunkt ist veränderbar und hängt mit der Ausbildung, bzw. mit Schonhaltungen zusammen.

5.5 Langzeitkontrollen

Für den Reiter ist es schwierig sein Pferd zu beurteilen. Er ist aber in der Lage Veränderungen wahrzunehmen.

- Tipp 1: Ich empfehle den Reitern, ihr Pferd jeden Monat, geritten oder ungeritten am gleichen Platz zu fotografieren. All die Fotos mit Datum versehen, zeigen dem Reiter auf jeden Fall Tendenzen, egal in welche Richtung.
- Tipp 2: Fotografiere das Pferd vor und nach dem Reiten. Sieht der Rücken bzw. die Oberlinie nach dem Reiten besser aus und die Muskulatur fülliger, arbeitet das Pferd in die richtige Richtung
- Tipp 3: Wenn der Reiter die Möglichkeit hat, sollte er verschiedene Sättel probieren. Vielleicht ergeben sich dabei Aha-Erlebnisse wie manches plötzlich viel einfacher geht.
- Tipp 4: Verlasse dich auf dein Gefühl. Ich weiß von meinen Kunden, dass an dem Gefühl der Kunden immer was dran war.
- Tipp 6: Daran-Gewöhnen gibt's nicht. Entweder ein Sattel passt oder er passt nicht.

6. Wie finde ich einen Guten Sattler

Am besten das Internet nutzen und Meinungen einholen. Oder viele verschiedene Sättel bei Reitkollegen probieren. Dies stärkt das Gefühl, was mein Pferd und ich brauchen. Viele Augen sehen mehr und ***das Pferdeauge lügt nie.***

